

HR Dr. Josef Zollneritsch

Abteilungsleiter

Schulpsychologie & Schulärztlicher Dienst

A-8011 Graz, Körblergasse 23, Postfach 663

E-mail: josef.zollneritsch@bildung-stmk.gv.at

Tel. 05/0248-345-199, Fax 05/0248-345-455

Lernen – Wofür?

Plädoyer für eine individuelle Persönlichkeitsstärkung

Die Frage nach den Lernzielen unserer Schulen ist eine stets wiederkehrende Frage mit steigender Brisanz. Immer mehr Druck gäbe es, hört man rundherum, die Bedingungen des Lebens und des Arbeitsmarktes werden härter. Die Menschen müssen immer mehr Kompetenzen aufweisen, möglichst frühzeitig sollten sie darauf „hingedrillt“ werden. Bereits den kleinen Volksschüler/inne/n sollte man vermitteln, dass der Ernst des Lebens schon begonnen hat.

Doch: Worauf es (im Leben) ankommt, ist vielen nicht so klar. Diese Klarheit ist auch schwer zu gewinnen. Wofür braucht der Mensch welche Kompetenzen? Etwa um einen möglichst guten (=prestigeträchtigen) Beruf zu erlangen, um sich einmal möglichst viel kaufen zu können oder vielleicht auch um eines Tages möglichst glücklich zu sein?

Möglichst viel wissen soll der Mensch – das sehen wir in der Millionenshow. Faktenwissen bringt Geld. Doch welches Wissen ist zukunftsweisend?

Wozu etwas wissen, wo wir uns doch aus dem Internet alles herunterladen können, fragen die Skeptiker. Es stimmt: Wir verfügen über eine Unmenge von Informationen. Die entscheidende Frage wird lauten, wie daraus individuell anwendbares Wissen erzeugt werden kann. Erik Händeler sagte im Standard am 14.11.2007: „Der entscheidendste Standortfaktor wird die Fähigkeit der Menschen vor Ort mit Information umzugehen, also auch mit anderen Wissensarbeitern. Das verändert die Stellung des Einzelnen in der Firma. Statt ein gehorsames Rädchen zu sein, wird er zum unverzichtbaren Spezialisten eines Zwischenschrittes...“ *Wissen ist also die Fähigkeit, in nicht vorhersagbaren Situationen des Lebens Informationen so zur Anwendung zu bringen, dass dadurch ein Beitrag für die Bewältigung dieser jeweils unterschiedlichen Situation geleistet wird.* Wissen hat daher mit subjektiver Erkenntnis und mit Kreativität zu tun.

Wie kommt der Mensch dazu, selbstständig Informationen in Wissen umzuwandeln? Wir können davon ausgehen, dass seine Persönlichkeit in Zukunft in hohem Maße gefordert sein wird. Aus den früher geforderten braven Untergebenen soll eine selbstunternehmerische, selbstbewusste Persönlichkeit werden. Interessant ist, dass die Wirtschaft bereits jetzt solche Persönlichkeiten in hohem Maße schätzt. Eine Untersuchung von 20.000 Stelleninseraten in Österreich im Hinblick auf geforderte soziale Kompetenzen ergab folgende Hitliste: 1. Teamfähigkeit, 2. Engagement, 3. Selbstständiges Arbeiten, 4. Flexibilität, 5. Kommunikationsfreudigkeit. Auf diese Haltungen wird es in Zukunft verstärkt ankommen! Wenn es stimmt, dass wir teamfähige, engagierte, und vor allem selbstständige Arbeitnehmer/innen brauchen, die verlässlich in der Lage sind, Wissen für die jeweiligen Anwendungsgebiete zu erzeugen, dann beinhaltet dies massive Implikationen für unser Schulsystem. Es kann in Zukunft z.B. nicht mehr vor allem darum gehen, an bestimmten Schularbeiten-Terminen bestimmte Leistungen mit Vergessens-Erlaubnis zu produzieren. Die Lernfähigkeit der Schüler/innen muss in den Mittelpunkt allen schulischen Tuns rücken. Die wesentliche Prämisse heißt, wie können aus unseren Schüler/inne/n lebenslang lernfähige Menschen gemacht werden? Welche Haltungen und Kompetenzen brauchen Schüler/innen, um intrinsisch motiviert und selbstständig arbeitsfähig zu sein? Vielmehr als heute sollte daher der Schüler/ die Schülerin zum Hauptakteur des schulischen Geschehens gemacht werden. Die Rolle des Lehrers/der Lehrerin ist dann vor allem eine coachende.

Es geht um die Schaffung einer neuen Lernkultur und eines neuen Lehrer-Schülerverhältnisses. Das neugierige, fragende, entdeckende Lernen steht weit vor dem Abfragen von schablonisierten Wissensinhalten. Die Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit von Schüler/inne/n geht über alles! Nur wenn junge Leute sich bestärkt fühlen, auf ihre eigenen Kräfte zu vertrauen und ihr spezifisches – „Sosein“ anzunehmen, werden sich diese Haltungen in Richtung lebenslang Lernen herausbilden können. Die Beziehungen zwischen Lehrenden und Schüler/inne/n werden dadurch partnerschaftlicher und respektierender. Das Individuelle der jeweiligen Schüler/innen-Persönlichkeit rückt stärker in den Mittelpunkt.

Letztlich geht es darum, dass zwischen Persönlichkeitsentwicklung und der Herstellung einer verlässlichen, frühzeitig grundgelegten Wissensbasis kein künstlicher Graben gezogen werden darf. Aber nur die gesunde, respektierte und sich entfaltende Persönlichkeit ist in der Lage, diese verlässliche Wissensbasis aufzubauen. Gute Bindungen/Beziehungen zu Erziehungsberechtigten, aber auch zu Lehrenden erleichtern dieses Vorhaben. „Wer Leistung will, muss zuerst ins Personale investieren“ (G. Funke).

Unser Land wird in Zukunft von dieser Art von Wissen der Menschen leben. Denken wir daran und wirken wir mit, dass es dafür möglichst viele gestärkte Persönlichkeiten gibt.

Weiterführenden Rat bzw. Unterstützung bei Lernschwierigkeiten bieten die 7 schulpsychologischen Beratungsstellen in der Stmk.